

# Freeriden in Hakuba

Autor(en): **Wäsle, Hansi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **122-123 (2017-2018)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869301>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## FREERIDEN IN HAKUBA

Tsugaike! Diesen befremdlich klingenden Begriff hörten Regina Smejkal, Hansi Wäsle und Flo (Gast) häufig in den zehn Tagen in Hakuba. Dabei handelt es sich lediglich um den Namen eines der lohnendsten Ski- und Freeridegebiete im Hakuba Valley. Das auf 800-1000 m gelegene Hochtal befindet sich ein paar Stunden Busreise westlich von Nagano, dem Olympia Austragungsort von 1998. Die Berge um Hakuba gehören zu den japanischen Alpen und sind um 3000 m hoch. Die Skigebiete liegen zwischen 900 und 2300 m. Das alles ist noch nicht erwähnenswert. Besonders jedoch ist, dass die Region nur ca. 30 km vom japanischen Meer entfernt ist. Kalte sibirische Winde strömen über das Meer und nehmen viel Feuchtigkeit auf. Dies resultiert in für uns europäische Alpenbewohner unglaublichen Schneemengen.

Als wir im Januar 2017 entschieden, den Flug zu buchen, sah es mit dem Schnee jedoch nicht gut aus. Als wir aber Ende Januar dort ankamen, hatte sich die Situation geändert und wir bekamen spätestens jeden 3. Tag 30-50 cm Neuschnee. Die Saison endete als beste Saison seit 2012/13 mit 5.27 m kumulierter Schneemenge. Allein im Januar fielen 2.42 m Schnee. Solche Mengen Schnee braucht es auch unbedingt, weil Hakuba auf dem 37. Breitengrad und somit auf gleicher Höhe wie Tunis liegt. Obwohl es also nachts durchaus -12°C kalt wird, ist die Sonne so stark, dass der Schnee in kürzester Zeit wieder schmilzt. Aber wie gesagt, wir hatten genug Nachschub, und so schaffte ich es auf sechs aus zehn Skitagen, während Regina

und Flo tatsächlich an acht Tagen auf den Skiern standen.

Ich möchte gleich vorwegnehmen, dass es sich nicht lohnt, wegen der Skigebiete nach Japan zu reisen. Die Infrastruktur ist alt, oft aus den 80er Jahren, und die Pisten sind für Anfänger. Aber man kommt hierher, um bei hüfttiefem Pulver durch bewaldete 35° Hänge zu schwingen! Hierzu muss man zunächst wissen, dass in Japan abseits der Piste fahren verboten ist und mit Skipassenzug geahndet wird. Ausser eben man sucht ein Gebiet auf, in dem es erlaubt wurde. Für Freeride-Anfänger sind Cortina und Hakuba die lohnendsten Ziele. Weiter kann man noch in Happo-One tolle Varianten fahren, wenn man ca. 400 Höhenmeter mit Fellen aufsteigt. Grundsätzlich erreicht man die Freeride-Gebiete mit der Seilbahn, und für Skitouren braucht es Geografie-Kenntnisse, die wir Besucher oftmals nicht haben. Die Mitnahme von Fellen ist trotzdem dringend zu empfehlen, weil man bei einem Sturz schlichtweg im Schnee einsinkt und sich ohne Felle überhaupt nicht mehr vom Fleck bewegen kann. Da die steilen Bergwälder oftmals sehr unübersichtlich sind, empfiehlt sich auch die Mitnahme von Funkgeräten. So geht niemand verloren, auch wenn man mal einen verlorenen Ski suchen muss. Die Lawinensituation ist oft als hoch einzuschätzen. Wir bewegten uns ständig auf der Stufe «gross» oder «erheblich». Die meisten Freerider fahren heute mit Airbagsystem – auch wegen der bereits erwähnten Unübersichtlichkeit. Es gibt allerdings ein paar begünstigende Faktoren, wie zum Beispiel der

Auf der Suche nach der einsamen Abfahrt (Foto Hans Wäsle)



Pulver ohne Ende (Foto Hans Wäsle)

geringe Windeinfluss im Wald und die Tatsache, dass die beliebtesten Abfahrten ohnehin ständig befahren werden. Da es in den japanischen Alpen keine Eiszeit gab, ist das Landschaftsbild komplett anders als in der Schweiz. Die Täler wurden nicht ausgeschliffen, sondern sind erosionsgeformt, wodurch sich jede Menge steile Rinnen und enge Couloirs ergeben. Mit unserer alpinen Skitourenenerfahrung kann man ohne Probleme auf eigene Faust freeriden. Es braucht keinen Guide, solange man in den gängigen Gebieten bleibt. Diese sind ohnehin vollständig ausreichend, mit mehr Pulver und unverspurten Hängen als wir in den Alpen jemals sehen werden. In den Alpen hat man vielleicht ein bis zwei solche Pulverabfahrten pro Saison, ich hatte 35 in sechs Tagen! Das Freeriden in Hakuba ist einfach sensationell: Die Hänge sind steil, der Wald ist licht, der frische Pulver perfekt! Es muss nur regelmässig schneien.

Wir haben uns für die 10 Tage unserer Reise in einer Freeride-Lodge einquartiert. Die Stimmung und das Publikum waren so, wie in typischen Kletter- oder Surfgegenden. Der einzige Unterschied: Um den ersten Hang fahren zu können, war oft schon morgens um 5 Uhr die Hölle los, während abends um 20 Uhr die meisten schon wieder im Bett waren. In die Gebiete kommt man mit einem komplexen System aus Skibussen. Das schien uns zuerst verwirrend, aber wir lernten schnell. An den Bushaltestellen und Skiliften gibt es

ein cleveres System zum Schlangestehen: man legt einfach seine Ski in eine lange Reihe und kann sich dann einen Kaffee holen. So bilden sich vor Beginn des Liftbetriebes durchaus auch mal hundert Meter lange Ski-Schlangen.

Das Essen in Japan ist gut und gesund. Man kann jeden Abend die feinsten Dinge essen. Sich im Supermarkt zurechtzufinden, war manchmal gar nicht so einfach. Bier jedoch trinken auch die Japaner sehr gerne. In Kombination mit dem anstrengenden Freeriden, nimmt man dann gleich mal ein paar Kilo ab. Eine weitere japanische Besonderheit sind die Onsen, die von heißen Quellen gespeist, nach Geschlechtern getrennten Gemeinschaftsbäder. Am schönsten ist das Onsen im Hotel in Cortina. Nach dem Skifahren spaziert man dort hin, geht eine Stunde ins heiße Bad und danach frisch gewaschen ins Hotel.

Die Anreise nach Hakuba ist einfach und innerhalb von 6 bis 7 Stunden ab Tokyo zu bewältigen. Man nimmt den Shinkansen-Zug nach Nagano und steigt dort in den Bus nach Hakuba um. Alternativ gibt es auch Direktverbindungen vom Flughafen direkt nach Hakuba. Ich würde allerdings jedem Besucher ein paar Tage in Tokyo wärmstens empfehlen. Und falls jemand Fragen hat wegen Reiseplanung, Unterkunft, Skigebiet: einfach an mich wenden.

*Hansi Wäsle*